*kritik* & *utopie* ist die politische Edition im mandelbaum *verlag*.
Darin finden sich theoretische Entwürfe ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer Bewegungen, Originalausgaben und auch Übersetzungen fremdsprachiger Texte, populäre Sachbücher sowie akademische und außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen unter
www.kritikundutopie.net

Robert Foltin

# VOR DER REVOLUTION

## Das absehbare Ende des Kapitalismus

mandelbaum *kritik* & *utopie*

© mandelbaum *kritik* & *utopie*, wien, berlin 2019
alle Rechte vorbehalten

Satz: Kevin Mitrega
Umschlag: Michael Baiculescu
Druck: Primerate, Budapest

# Inhaltsverzeichnis


7 Vorwort

11 Einleitung

16 2019: Einfach Kapitalismus

17 Die ökologische Katastrophe
26 Wohnen und Leben
29 Migrant_innen und Flüchtlinge
34 Sexismus, Patriarchat
36 Krise der Demokratie

41 Arbeiter_innen

44 Die Arbeiter_innenklasse wählt rechts!
47 Ist die Klasse wirklich rechts?
47 Wer ist überhaupt die Arbeiterinnenklasse?
49 »Chavs«
51 Fremd im eigenen Land
53 Schwul vs. Arbeiter_innenklasse
56 Angebliche Fehler der »Identitätspolitik«

62 Über den Kapitalismus hinaus

67 Die Multitude

72 Von 1968 bis 1989
76 Die Regimes nach 1989
77 Globale Protestbewegung
80 Vom Arabischen Frühling zu Occupy
84 Die Multitude gegen die Linke

89 Wie einfache Menschen die Welt verändern
90 Das alltägliche Leben
93 Feminismus
94 Jugendlichkeit
95 Der Arabische Frühling
97 Sichtbarwerden
97 Die Autonomie der Migration
102 Enteignung!
104 Frauenstreiks
108 System Change
116 Für ein gutes Leben
122 Vor der Revolution
132 Literatur

# Vorwort

*Weil als Alternative immer wieder die kleineren Übel gewählt werden, werden auch die kleineren Übel immer antisozialer, rassistischer usw.* (»Was tun? Was tun!«, Foltin 2018, S. 99), schreibe ich in einem Band mit verschiedenen Positionen zur türkis-blauen Regierung.



Zum vorliegenden Text haben mich die ganz normalen kapitalistischen Katastrophen wie der Brand des Greenfell Towers in London oder die sogenannte »Dieselkrise« motiviert. Wir haben keine Alternative zum herrschenden Kapitalismus, nur eine Wahl zwischen »neoliberal« und rechtspopulistisch/rechtsextrem. Die Bedeutung der Linken sinkt, wie bei den Wahlen in den ostdeutschen Bundesländern Sachsen und Brandenburg am 1. September 2019. Weil die Arbeiter_innen (angeblich) rechts wählen? Weil die Linke in Regierungen enttäuschte?

Ich war politischen Parteien wie dem bürgerlichen Staat gegenüber immer skeptisch. Wenn Werner Kogler von den Grünen vor den Nationalratswahlen in Österreich am 29. September 2019 sagte, dass die Zusammenarbeit des grünen Wiener »Urgesteins« Christoph Chorherr mit großen Immobilienfirmen ein »Fehler« gewesen sei, so stimmt das nicht. Das ist die Logik der mit dem Kapitalismus, mit den Unter-

nehmen verbundenen Politik. Das gilt für alle Parteien, auch für die linken/grünen, für die rechten sowieso!

Was aber war und ist die Alternative zum Kreuzerlabgeben? Ich habe mich nie auf der Seite der politischen Institutionen gesehen, sondern immer auf jener der emanzipatorischen sozialen Bewegungen. Nur der Druck »von unten« hat etwas verändert, keine Parteipolitik von oben. Alle Parteien haben sich an Bewegungen angepasst, zumindest verbal. Spektakuläre Beispiele sind der Feminismus der 1970er oder die Anti-AKW-Bewegung in Österreich. Auch die aktuelle Klimabewegung provoziert verbale Bekundungen aller politischen Parteien.



Die Überlegungen zu einigen Abschnitten dieses Textes begannen 2016 mit dem Wahlkampf um das Amt des österreichischen Bundespräsidenten zwischen dem Grünen Alexander van der Bellen und dem Freiheitlichen Norbert Hofer. Einerseits konnte ich viele meiner Freund_innen verstehen, die für einen Sieg Van der Bellens eintraten. Zugleich hatte ich das Gefühl, die rechtsradikale Bedrohung werde »produziert«, um den normalen »neoliberalen« Kapitalismus zu bestätigen und durchzusetzen, wie er von allen Parteien vertreten wird, einschließlich der Grünen und der Sozialdemokratie, aber auch von Linken, die, einmal an die Regierung gespült, den kapitalistischen Sachzwängen unterliegen. Was so vereinfacht natürlich nicht stimmt; rechte, rassistische und sexistische Vorstellungen werden nicht erzeugt, aber durch mediale und politische Diskurse verstärkt.

*

Es gab immer wieder Zeiten, in denen sich Bewegungen verdichteten. Nach jeder Niederlage entstanden neue Unruhen, mehr oder weniger militant, mehr oder weniger erfolgreich. Nach dem Abflauen der globalen Protestbewegung und der Bewegung gegen die Regierungsbeteiligung der FPÖ in Österreich (»Gegen Schwarz-Blau«) um die Jahrtausendwende war ich 2009 über *unibrennt* wie auch 2011 über den Arabischen Frühling mit den folgenden Platzbesetzungen von Madrid bis New York erstaunt. 2015 konnte der »Sommer der Migration« die europäischen Grenzregimes kurzfristig aus den Angeln heben. Und jetzt der weltweite Aufschwung des Feminismus und der Klimabewegung.



Seit einem Jahr gehen weltweit Millionen Schüler_innen auf die Straße, um gegen die Ignoranz der Politik angesichts der Klimaerwärmung zu protestieren. Beim UNO-Klimagipfel am 24. September 2019 sprach Greta Thunberg davon, dass die verantwortlichen Politiker_innen nur von »Geld und vom Märchen des ewigen Wachstums sprechen«, dass »die Welt erwacht und Veränderungen kommen werden, ob ihr (die Politiker_innen) es wollt oder nicht«. Sie drückt damit, wenn auch nicht direkt, aus, dass der Kapitalismus das Problem ist, und dass die Bewegungen, die alles ändern müssen, kommen werden. Das erste Mal seit langem wird wieder die Systemfrage gestellt!

Sind die feministischen Proteste, die Klima- und Wohnungsbewegung, der andauernde Widerstand der Migrant_innen nur Vorzeichen notwendiger Aufstände oder bereits deren Anfänge? Unter einer Revolution wird es nicht gehen.

> *Um den Kapitalismus in Frage zu stellen, brauchen wir ein neues 1968. […] Wie in den großen Bewegungen 1968 und 2011 wird dabei eine Verbindung hergestellt werden zwischen den konkreten Forderungen und Kämpfen und dem Wunsch, den Kapitalismus revolutionär zu überwinden.* (Foltin S. 103)

Dieser Schluss meines Beitrags von 2018 lässt Fragen offen, die ich hier zu beantworten versuche: Ob und wie revolutionäre Auseinandersetzungen entstehen, ob und wie sie auf Widerstände stoßen – und wie der Weg in eine nichtkapitalistische Gesellschaft aussehen kann.

# Einleitung

*»Es herrscht große Unordnung unter dem Himmel, die Lage ist ausgezeichnet.«* Mao Zedong

Am 17. Mai 2019 wurde ein zwei Jahre zuvor aufgenommenes Video veröffentlicht, das Heinz-Christian Strache, noch nicht Vizekanzler, dabei zeigt, wie er einer vermeintlichen lettischen Oligarchennichte in einer Villa auf Ibiza anbietet, die Kronenzeitung zu übernehmen, ihr gegen als Vereinsspenden getarnte Parteispenden Bauaufträge zu verschaffen, und nebenbei erwähnt, welche Firmen an die FPÖ und andere Parteien spendeten und spenden. Strache trat am nächsten Tag zurück. ÖVP-Kanzler Sebastian Kurz rief Neuwahlen aus und wurde einige Tage danach durch einen Misstrauensantrag gestürzt. Die FPÖ verlor bei den Europawahlen viel weniger Stimmen, als zu erwarten gewesen wäre (nur 3 % auf 17,2 %). Der bleibende Zuspruch für Strache hat sichtlich wenig mit inhaltlichen Positionen zu tun. Schmerbauch, schwitzend, nicht fernsehgerecht, wirkt sein Auftreten im Video gerade auf die ärmere Bevölkerung nicht unbedingt abschreckend: Reich will sie auch werden, und mit dem Habitus des damals zukünftigen Vizekanzlers können sich zumindest Männer identifizieren.

Der Absturz der FPÖ kam mit den Nationalratswahlen am 29. September 2019. Sie verlor 10 % der Stimmen (16,17 %) und ist (bisher zumindest verbal) nicht bereit, neuerlich mit dem Sieger Sebastian Kurz von der »türkisen« ÖVP (37,46 %) zu regieren. Das schlechte Ergebnis kann damit zu tun haben, dass wenige Tage vor der Wahl Straches immense Parteispesen veröffentlicht wurden – der »Spesenskandal«. Aber auch die Großdemonstrationen der Klimabewegung am Freitag vor dem Wahltag (Internationaler Streiktag am 27. September 2019) lenkte das Interesse von der Rechten weg (und nutzte den Grünen).



Die menschengemachte Erderwärmung erscheint als *das* ökologische Problem, das die Menschheit vernichten wird. Seit einem Jahr erreicht die »Klimabewegung« mit ihrer weltweiten Verbreitung, mit der Zahl der Beteiligten, aber auch mit ihrer Radikalität eine Wucht, die den Kapitalismus in Frage stellen könnte. Wobei die ökologische Bewegung alleine nicht genügen wird!

Die Ökologie war für mich in den letzten Jahren wie für einen großen Teil der österreichischen Linken von untergeordneter Bedeutung, obwohl mein politischer, mein revolutionärer Aktivismus mit der Bewegung gegen das AKW Zwentendorf in den 1970er Jahren begann (vgl. Foltin 2004, S. 110ff). 2009 wurde bei einer Veranstaltung das Heft der Berliner Zeitschrift *Arranca! #38: Wem gehört der Klimawandel* vorgestellt. Ich war außer den Organisator_innen beinahe die einzige Teilnehmer_in. Immer wieder beschäftigten mich Berichte über ökologische Katastrophen, aber ich ignorierte sie schnell wieder (wie manchmal Berichte über den herrschenden Rassismus oder die Repression).

In diesem Text wird es nicht nur darum gehen, dass sich die ökologischen Probleme im Kapitalismus nicht lösen lassen, sondern dass die unterschiedlichen sozialen Bewegungen zusammenkommen müssen und der »rechte« Konsens gebrochen werden muss.

*

In **Einfach Kapitalismus** beschreibe ich anhand einiger Beispiele wie der Ökologie, sich zuspitzender Wohnsituationen, des Rassismus, sowie der durchschnittlichen sexistischen Unterdrückung Erscheinungen, die ihre Ursachen in der Logik des Kapitalismus haben. Kleinteilige Lösungsvorschläge der herrschenden Gesellschaft erweisen sich als ungenügend. Die parlamentarische Demokratie ist ein Spektakel, das von der unbeschränkten Macht des Kapitalismus bestimmt wird.



Die **Arbeiter_innen** (oder die soziale Schicht, die als solche bezeichnet wird) unterstützen angeblich mehrheitlich rechte und reaktionäre Parteien. Ich stelle die Frage, ob die Arbeiter_innen wirklich so reaktionär sind, und wer diese Klasse überhaupt ist. Im Anschluss diskutiere ich linke Positionen, die sich mit dem »Rechtssein« der »populären Klassen« beschäftigen. Dass und wie darüber geschrieben wird, könnte ein erster Schritt zu einer notwendigen Veränderung sein. Diese »rechten« Positionen sind nämlich nicht stabil, sondern müssen immer wieder ideologisch erzeugt werden.

Ohne die kapitalistische Produktionsweise würden wir besser leben. Hier diskutiere ich einige Vorschläge, die zeigen, dass Strukturen und Organisationsformen, die **über den Kapitalismus hinausweisen**, bereits existieren. Elemente einer zukünftigen Gesellschaft entwickeln sich in Ko-

operation und Zusammenarbeit; das Ende des Kapitalismus würde keineswegs das Ende der Welt bedeuten.

Die Arbeiter_innenklasse ist so vielfältig, dass ich sie als **Multitude** bezeichne. Noch nie waren so viele Menschen proletarisiert, führen aber ihre Kämpfe immer seltener um und in der Produktion, sondern um die vielfältigen Bedürfnisse des menschlichen Lebens. Ich beschreibe die Verdichtungen der emanzipatorischen Bewegungen seit 1968, die immer auch Klassenkämpfe waren, sich aber nie darauf beschränkten.



In den letzten Jahrzehnten breiten sich Unruhen und soziale Bewegungen weltweit aus und sind, wie ich hoffe, Vorzeichen echter Veränderungen. Anhand von »Leben als Politik« von Asef Bayat, der im Nahen Osten »Nicht-Bewegungen« vor dem Arabischen Frühling erkennt, diskutiere ich, **wie einfache Menschen die Welt verändern**. Ich suche nach Zeichen nahender Revolten, die es weltweit und unbedingt auch hier geben muss.

Im vorletzten Teil beschreibe ich das **Sichtbarwerden** der Bewegungen der Migration, die sich trotz aller brutaler Unterdrückung immer wieder durchsetzen; der Bewegungen um ein leistbares Wohnen mit der Forderung nach Enteignung großer Wohnbaufirmen; und der vielfältigen Aufbrüche eines neuen Feminismus mit den weltweiten Frauenstreiks[1] der letzten Jahre. Und schließlich geht es um die

1 »Die Diskussionen um Identitätszugehörigkeiten, verbunden mit deren sprachlichen Ausdrucksformen, wurden in den vergangenen Jahrzehnten meist noch nicht geführt und auch heute wird ihnen in den verschiedenen feministischen Bewegungen unter-

Klimabewegung, die in *Fridays for Future* ihre Breite, in *Extinction Rebellion* eine Radikalisierung Richtung gewaltfreier Aufstand und in Organisationen wie *Ende Gelände* oder *System Change, not Climate Change* ihre antikapitalistischen Dimension findet.

Die Vielfalt der Bewegungen und Unruhen deutet an, dass wir **vor der Revolution** stehen, die notwendig ist, wenn wir überleben wollen. Der Kampf der Gelbwesten in Frankreich scheint endlich den Bruch des herrschenden Konsenses zwischen neoliberal und rechtspopulistisch zu bringen.

Als radikale Linke müssen wir in die sozialen Bewegungen, bestehende wie entstehende, intervenieren, ohne uns auf das Spiel formal-demokratischer Wahlen einzulassen. In der Selbstorganisation der Bewegungen, in der Revolution und in den Revolten entsteht erst die erhoffte, die wirkliche Demokratie, die von einigen meiner Freund_innen Kommunismus genannt wird.



schiedliche Bedeutung beigemessen. In diesem Zusammenhang ist teilweise auch die Diskussion um die Bezeichnung ›Frauenstreik‹, ›Frauen*streik‹ oder ›Feministischer Streik‹ zu sehen. Der in den verschiedenen Ländern unterschiedlich geführt wird. Deswegen wurde zur Vermeidung immer neuer Schreibweisen und dazugehöriger Erklärung auf die Schreibweise mit * im weiteren Buchtext verzichtet, da dies […] Sachverhalte nachträglich unzulässig inhaltlich verändern würde.« (Kiechle [2019]: Frauen*streik, S. 7)